

## Schwerbehinderte Menschen 2011



Von Günter Ickler

In Rheinland-Pfalz leben rund 320 000 schwerbehinderte Menschen, das sind acht Prozent der Bevölkerung. Schwerbehindert sind überwiegend ältere Menschen – weit mehr als die Hälfte hat das 65. Lebensjahr bereits erreicht. Als schwerbehindert gelten Personen, für die von den Ämtern für soziale Angelegenheiten ein Grad der Behinderung von 50 und mehr festgestellt wurde.

Der vorliegende Beitrag stellt die Ergebnisse der Schwerbehindertenstatistik aus dem Jahr 2011 dar und zeigt die Entwicklung in den vergangenen Jahren. Ergänzend erfolgt eine kurze Darstellung zu den Lebenslagen Schwerbehinderter.

### Mehr als 320 000 Menschen haben einen Schwerbehindertenausweis

Statistik berücksichtigt nicht alle Behinderten

Am Ende des Jahres 2011 lebten in Rheinland-Pfalz 320 429 schwerbehinderte Menschen, das sind acht Prozent der Bevölkerung. Darüber hinaus gibt es aber auch behinderte Menschen, die nicht den Grad der Schwerbehinderung erreichen oder aber keinen Antrag auf Feststellung der Schwerbehinderung gestellt haben und somit nicht registriert sind.

Behinderung nach dem Sozialgesetzbuch

Als behindert gelten Personen, die nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) Neuntes Buch (IX), in ihrer körperlichen Funktion, geistigen Fähigkeit oder seelischen Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher

ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.

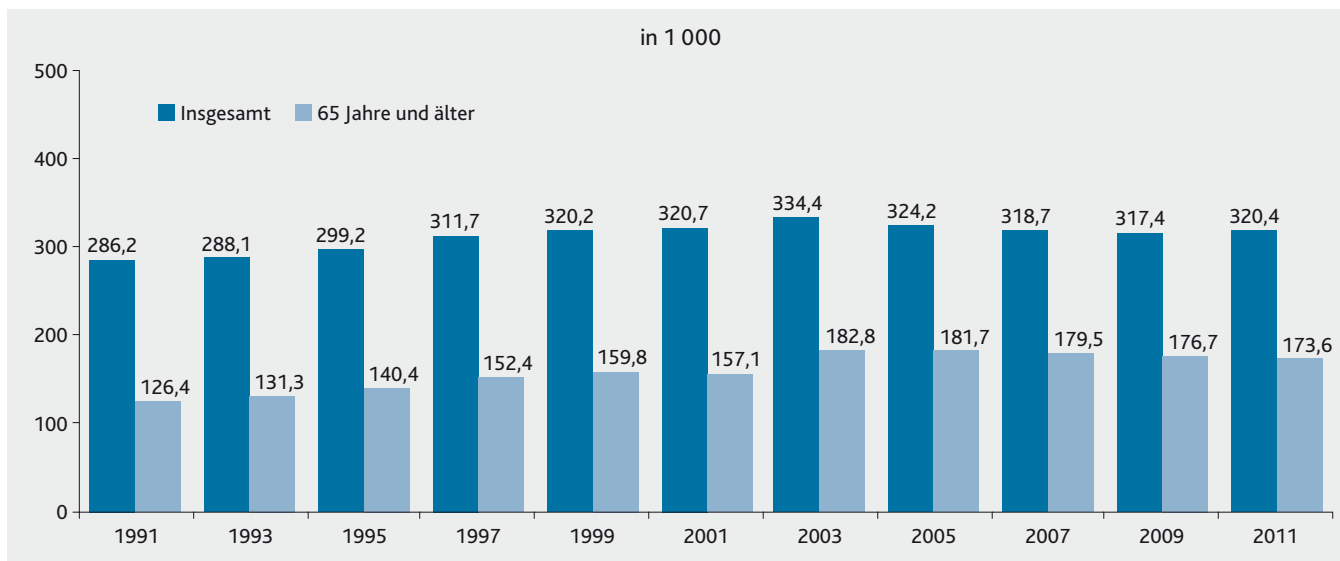
Die Auswirkungen auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft werden als Grad der Behinderung (GdB) – nach Zehnergraden von 20 bis 100 abgestuft – festgestellt. Personen, deren Grad der Behinderung mindestens 50 beträgt, gelten als schwerbehindert. In diesen Fällen stellen die Versorgungsämter auf Antrag einen Schwerbehindertenausweis aus.

Gegenstand der Schwerbehindertenstatistik sind alle behinderten Menschen, die im Besitz eines Schwerbehindertenausweises sind. Sie beruht auf den Daten der Versorgungsämter und wird alle zwei Jahre aktualisiert. Die letzten Ergebnisse liegen für den 31. Dezember 2011 vor.

Behinderte ohne Ausweis werden statistisch nicht erfasst

## G 1

## Schwerbehinderte 1991–2011



Die Schwerbehindertenstatistik ist die wichtigste Quelle der amtlichen Statistik über Menschen mit Behinderungen. Darüber hinaus gibt es weitere Quellen, die Angaben zu Behinderten enthalten. Hier ist insbesondere der Mikrozensus zu nennen, der eine Darstellung der Lebenslagen behinderter Menschen in deren Familien-, Haushalts- und Erwerbstätigkeitszusammenhang ermöglicht (s. u.).

Die Zahl der schwerbehinderten Menschen ist zwar langfristig gesehen deutlich gestiegen, hat sich aber in ihrer Gesamtzahl in den letzten Jahren nicht mehr wesentlich verändert. Anfang der 90er-Jahre gab es in Rheinland-Pfalz noch weniger als 290 000 Schwerbehinderte; damit hat sich deren Zahl innerhalb von 20 Jahren um zwölf Prozent erhöht. Im Verlauf der letzten zehn Jahre liegt die Bandbreite der Entwicklung zwischen 317 400 im Jahr 2009 und 334 400 im Jahr 2003.

In der langfristigen Entwicklung mehr Schwerbehinderte

## Datengrundlage

Angaben über Schwerbehinderte stellt in Rheinland-Pfalz das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung zur Verfügung. Die Auskunftspflicht ergibt sich aus § 131 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX). Die Daten erhält das Statistische Landesamt zum jeweiligen Stichtag der Erhebung in anonymisierter Form. Zuvor wird ein Abgleich der Zahlen mit den Dateien der Meldebehörden vorgenommen, um den Datenbestand um solche Fälle zu bereinigen, in denen Schwerbehinderte verstorben oder nicht mehr in Rheinland-Pfalz gemeldet sind, ohne dass dies dem Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung zur Kenntnis gelangt war.

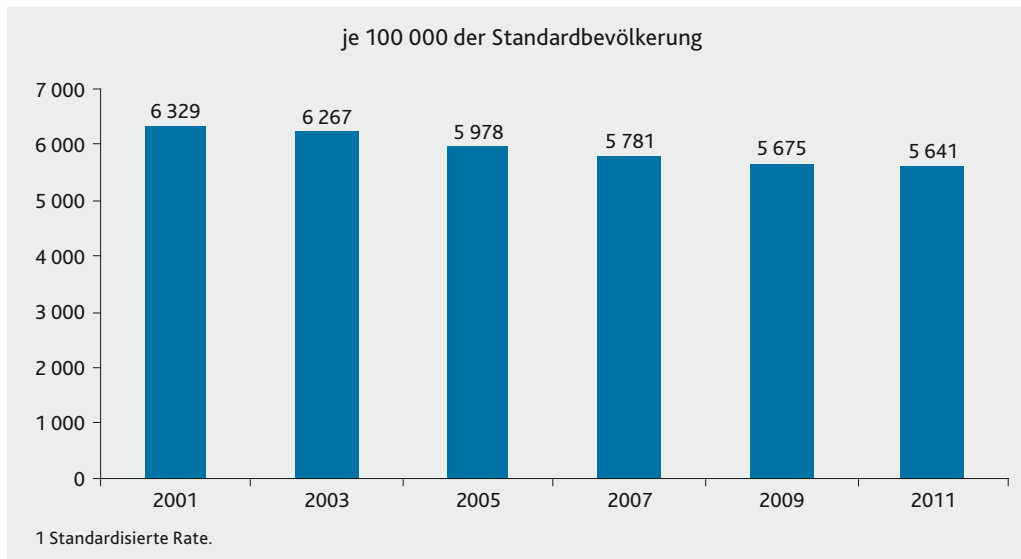
Die Statistik wird alle zwei Jahre zum Stichtag 31. Dezember durchgeführt.

Die Betrachtung der Ergebnisse im Zeitverlauf erfordert eine adäquate Beurteilung der Einflussfaktoren. So sind die Fallzahlen allein schon durch Veränderungen des Bevölkerungsumfangs beeinflusst; innerhalb des zwanzigjährigen Betrachtungszeitraums ist die Bevölkerung um 180 000 bzw. 4,7 Prozent gestiegen.

Mehr Schwerbehinderte durch demografischen Wandel?

Aber auch Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung wirken sich auf die Zahl der Schwerbehinderten aus. Da überwiegend ältere Menschen schwerbehindert sind – gegenwärtig sind mehr als 56 Prozent 65

G 2

Schwerbehinderte 2001–2011<sup>1</sup>

Jahre oder älter – stellt sich die Frage nach den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Zahl der Behinderten. So wird allein die Tatsache, dass es immer mehr ältere Menschen gibt, zu einer wachsenden Zahl Schwerbehinderter führen.

Altersstandardisierung zeigt rückläufige Tendenz

Das Verfahren der Altersstandardisierung ermöglicht ein Herausrechnen der Veränderungen in der Altersstruktur, indem die Zahl der Schwerbehinderten – nach Alter und Geschlecht differenziert – auf eine einheitlich sogenannte Standardbevölkerung bezogen wird.

Als Ergebnis zeigt sich für die letzten zehn Jahre ein Rückgang der Behindertenraten. Gab es im Jahr 2001 noch rund 6 300 Schwerbehinderte je 100 000 Personen der Standardbevölkerung, so ist dieser Wert bis 2011 kontinuierlich auf rund 5 600 gesunken.<sup>1</sup>

Geändertes Antragsverhalten?

Es ist schwer einzuschätzen, worauf diese Entwicklung zurückzuführen ist. Gibt es tatsächlich weniger Behinderungen oder sind

die Ämter bei der Ausstellung der Bescheinigungen zurückhaltender? Unter Umständen stellen aber auch Betroffene weniger häufig einen Antrag auf Ausstellung eines Ausweises, als dies früher der Fall war.

### Behinderungen zumeist krankheitsbedingt

Überwiegend sind es die Folgen von Erkrankungen, zum Beispiel Herz-Kreislaufkrankungen oder des Stütz- und Bewegungsapparats, die zu einer Behinderung führen. Ursachen einer Behinderung sind neben Krankheiten und Unfällen auch angeboren oder – in geringerem Ausmaß – Folgen von Kriegs- oder Wehrdienstbeschädigungen.

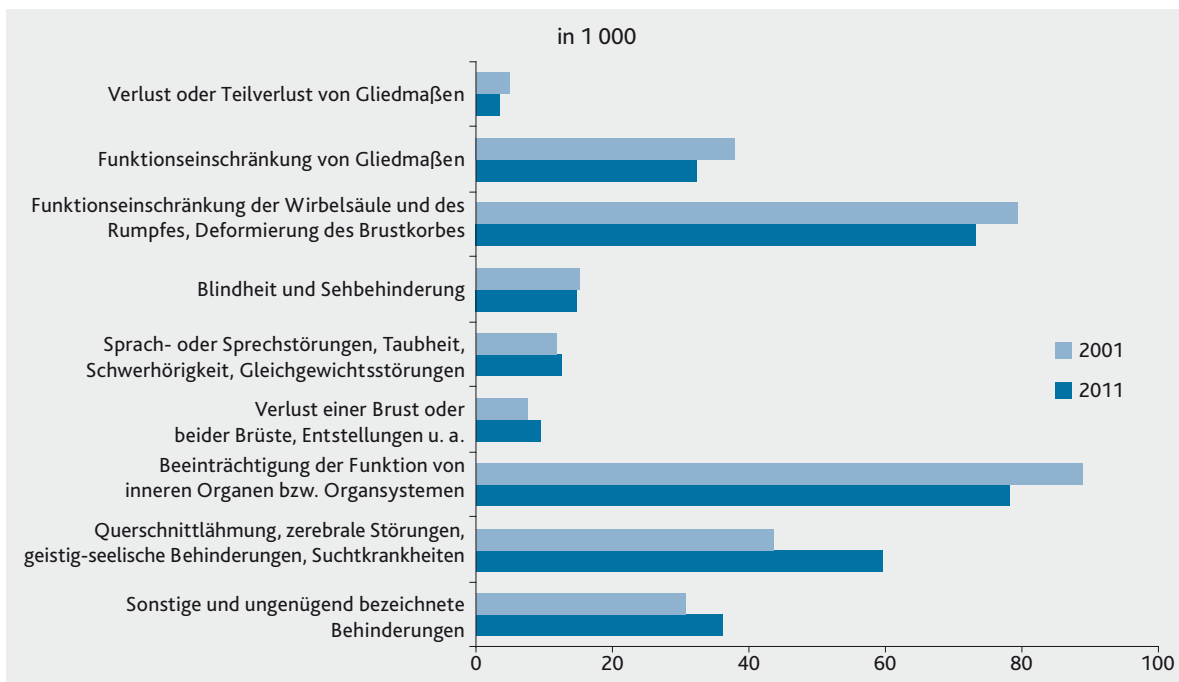
Art der Behinderung, nicht die ursächliche Krankheitsdiagnose, wird erfasst

Bei Vorliegen mehrerer Behinderungen werden diese in der Reihenfolge der Schwere erfasst und derjenigen Behinderungsart zugeordnet, die mit den stärksten Beeinträchtigungen verbunden ist. Für einen schwerbehinderten Menschen können bis zu drei Behinderungen nach Art und Ursache erfasst werden.

<sup>1</sup> Für die Berechnungen wurde die sog. alte EU-Bevölkerung verwendet.

G 3

Schwerbehinderte 2001 und 2011 nach Art der schwersten Behinderung



55 Kategorien der Behinderung

Die Art der Behinderung wird anhand von insgesamt 55 Kategorien erfasst, die in diesem Beitrag in einer Zusammenfassung zu neun Gruppen dargestellt werden. Die Einteilung orientiert sich in erster Linie nicht an der ursächlichen Krankheitsdiagnose (zum Beispiel Multiple Sklerose), sondern an der Erscheinungsform der Behinderung und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung (zum Beispiel funktionelle Veränderung an den Gliedmaßen).

Erheblich weniger Behinderungen wegen Herz-Kreislauf-Beeinträchtigungen

Häufigster Grund für die Anerkennung als Schwerbehinderter ist mit einem Anteil von rund einem Viertel die Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen – dies allerdings mit sinkender Tendenz (2001: 88 800, 2011: 78 200). Den größten Anteil hatten hierunter die Beeinträchtigungen der Funktion von Herz und Kreislauf. Rund 25 000 Behindertenausweise waren 2011 aus diesem Grund ausgestellt. Zehn Jahre zuvor waren es noch mehr als 41 000.

Keinen eindeutigen Trend zeigen Schwerbehinderungen aufgrund von Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes; sie sind mit rund einem Viertel die zweithäufigste Behinderungsart. Nach 79 500 Fällen im Jahr 2001 gab es bis 2003 eine Zunahme auf 82 300; im Jahr 2011 gab es noch rund 73 200 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer mit einer derartigen Behinderung.

Sehr stark zugenommen haben in den letzten Jahren hirnorganische Schäden sowie psychische Erkrankungen als Ursache von Schwerbehinderungen. Ende 2011 gab es rund 27 000 Inhaber eines Behindertenausweises aufgrund von hirnorganischen Schäden; das waren rund 6 000 mehr als zehn Jahre zuvor. Hierbei handelt es sich um organische psychische Störungen, die eine körperlich begründbare Ursache haben. Typisch ist das Vorhandensein von Demenz

Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule sind zweithäufigste Behinderungsart

Behinderungen infolge hirnorganischer Schäden nehmen stark zu

bei chronischen oder Delirium bei akuten hirnorganischen Schäden; auch Epilepsie ist ein Beispiel für eine organische psychische Störung.

Wesentlich mehr psychische Störungen

Um mehr als 80 Prozent – von 8 600 auf 15 800 – hat die Zahl der Menschen zugenommen, bei denen Psychosen, Neurosen sowie Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen der Grund für die Ausstellung eines Behindertenausweises waren. Betroffen vom Anstieg der psychischen Ursachen waren fast alle Altersgruppen, bei den hirnorganischen Beeinträchtigungen vollzog sich die Zunahme überwiegend bei den über 65-Jährigen.

Verdreifacht hat sich die Zahl der Behinderungen, die auf einer Suchtkrankheit beruhen; knapp 1 400 derartige Fälle gab es Ende 2011.

Mit einem Plus von 30 Prozent haben im Betrachtungszeitraum auch Schwerbehinderungen aufgrund des Verlustes einer oder beider Brüste deutlich zugenommen (2011: 9 400).

Mehr Behinderungen wegen Verlust der Brüste

Um mehr als ein Drittel zurückgegangen sind hingegen Behinderungen wegen des Verlustes oder Teilverlustes von Beinen oder Armen, wobei diese Behinderungsart weniger als ein Prozent aller Schwerbehinderungen ausmacht (2011: 3 400).

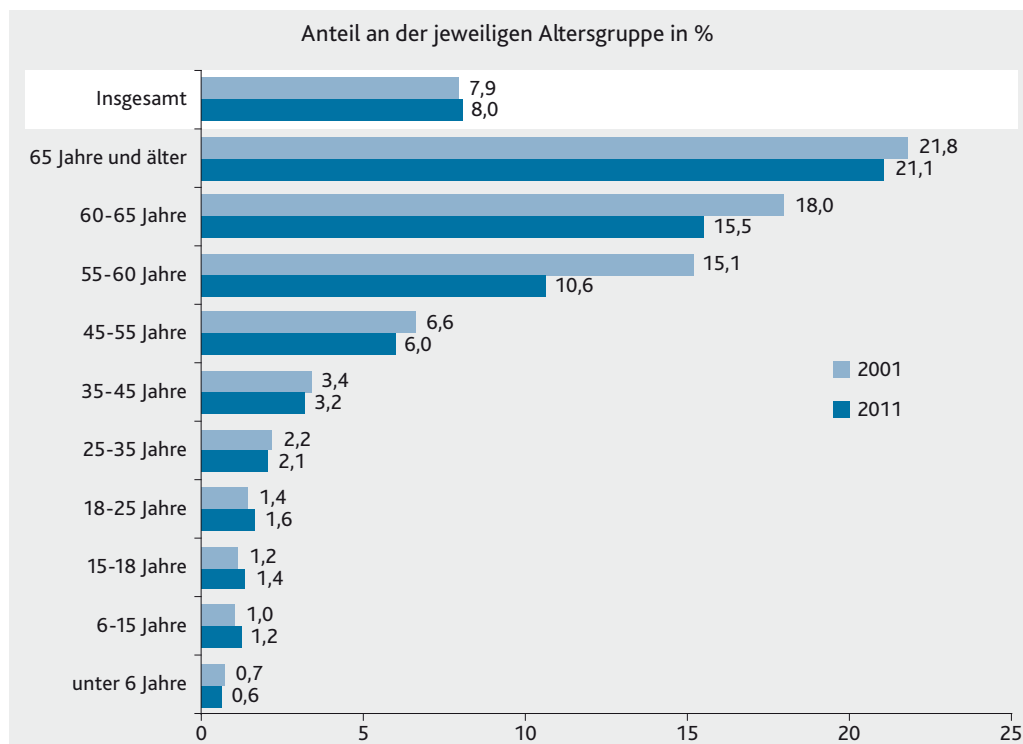
Weniger Behinderungen wegen Verlust von Gliedmaßen

### Vorwiegend Ältere sind schwerbehindert

Die Altersstruktur der Schwerbehinderten hat sich aufgrund der demografischen Veränderungen in der Bevölkerung im Zeitablauf gewandelt: Ende 2011 waren mehr als 54 Prozent der Schwerbehinderten 65 Jahre und älter. Zehn Jahre zuvor befanden sich erst 157 100 und damit knapp 47 Prozent der Schwerbehinderten in dieser Altersgruppe.

54 Prozent sind 65 Jahre oder älter

G 4 Schwerbehindertenquote 2001 und 2011 nach Altersgruppen



30 Prozent sind 75 Jahre oder älter

Bei den über 75-Jährigen hat die Anzahl der Behinderten innerhalb von zehn Jahren um mehr als ein Drittel zugenommen (2001: 71700, 2011: 97700), während die Bevölkerung in dieser Altersgruppe seit 2001 nur um rund ein Viertel gewachsen ist. Hierin dürfte sich immer noch die Entwicklung einer vom Krieg geprägten Generation widerspiegeln. Der Anteil der über 75-Jährigen an allen Schwerbehinderten ist damit von 22 Prozent auf über 30 Prozent gestiegen.

Eine Betrachtung altersspezifischer Schwerbehindertenquoten zeigt eine große Abhängigkeit vom Lebensalter. So liegt in der Altersgruppe der Menschen, die 65 Jahre oder älter sind, der Anteil an der Bevölkerung des gleichen Alters bei 21 Prozent. Diese Quote beträgt bei den 60- bis 65-Jährigen 15,5 Prozent und bei den 55- bis 60-Jährigen zehn Prozent. In allen anderen Altersgruppen ist sie wesentlich niedriger.

Mehr junge Menschen mit Schwerbehindertenausweis

Der Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2001 zeigt für fast alle Altersgruppen rückläufige Trends. Die jeweiligen Anteile

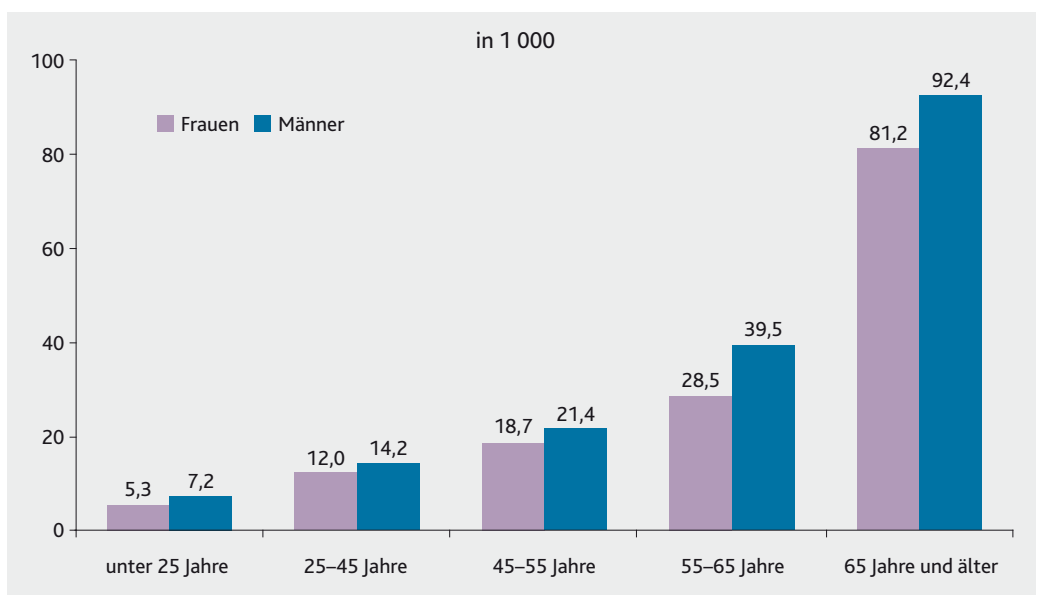
an der Bevölkerung gleichen Alters sind besonders deutlich bei den 55- bis unter 60-Jährigen und den 60- bis unter 65-Jährigen, in geringerem Maße aber auch in der Altersgruppe 65 und älter, gesunken. Bei den 6- bis unter 25-Jährigen haben die Quoten dagegen leicht zugenommen.

**Wesentlich mehr Männer sind schwerbehindert**

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht zeigt deutliche Unterschiede. Mit 174700 Personen ist die Zahl der schwerbehinderten Männer größer als die der Frauen (145800). Besonders ausgeprägte Unterschiede offenbaren sich bei einer weiteren Differenzierung nach dem Alter. So ist in der Altersgruppe der 55- bis 65-Jährigen der Anteil der Männer mit mehr als 58 Prozent besonders groß; bei den über 65-Jährigen liegt ihr Anteil mit gut 53 Prozent deutlich niedriger. Wird berücksichtigt, dass es in der Bevölkerung wesentlich mehr über 65-jährige Frauen als Männer gibt, so wird der Unterschied zwi-

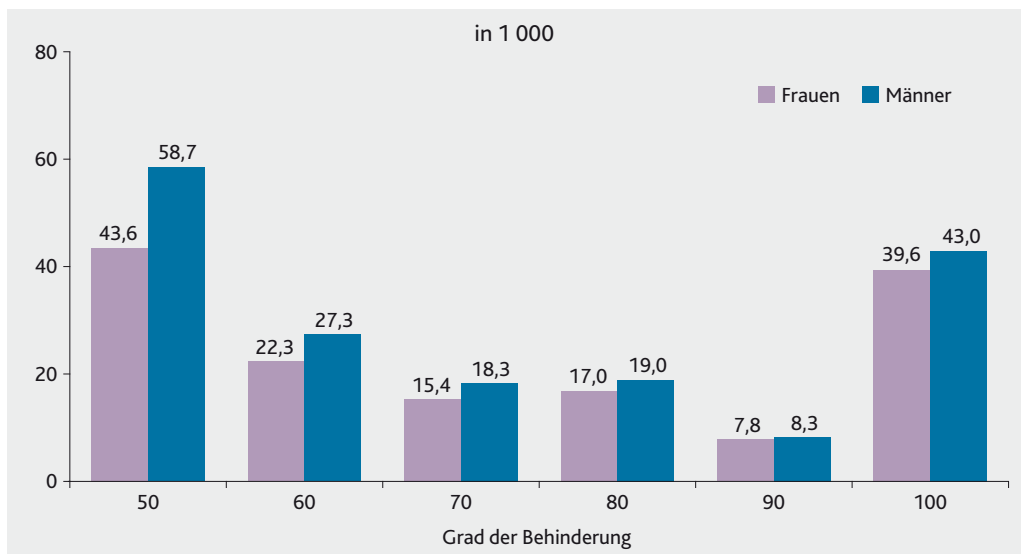
Ein Viertel der älteren Männer ist schwerbehindert

**G 5** Schwerbehinderte 2011 nach Altersgruppen und Geschlecht



G 6

## Schwerbehinderte 2011 nach Grad der Behinderung und Geschlecht



schen den Geschlechtern in dieser Altersgruppe wieder deutlicher: Danach haben 26 Prozent der Männer, aber nur 17 Prozent der Frauen in diesem Alter einen Schwerbehindertenausweis.

### Mehr als ein Viertel der Schwerbehinderten sind hochgradig behindert

Niedrigster und höchster Grad der Behinderung sind am häufigsten

Eine Differenzierung nach dem Behinderungsgrad zeigt, dass die meisten Schwerbehinderten den für die Ausstellung eines Behindertenausweises erforderlichen niedrigsten Grad der Behinderung von 50 aufweisen. Mit 32 Prozent hatte 2011 knapp ein Drittel der Behinderten diesen Behinderungsgrad. Besonders auffällig ist hier der geschlechtsspezifische Unterschied: Mit 58 700 Männern gegenüber knapp 43 600 Frauen ist das männliche Geschlecht weit stärker vertreten. Mehr als ein Viertel aller Schwerbehinderten hatte den höchsten Grad der Behinderung (100); auch hier gab es mehr Männer (43 000) als Frauen (39 600).

### Regionale Betrachtung

Regionale Unterschiede in der absoluten Zahl der Schwerbehinderten sind in erster Linie auf unterschiedliche Bevölkerungsumfänge und Altersstrukturen zurückzuführen. Daher muss eine Analyse auf Kreisebene sinnvollerweise bei altersstandardisierten Raten ansetzen. Um zufällige Schwankungen auszugleichen, sollte zudem eine Zusammenfassung für mehrere Kalenderjahre vorgenommen werden.

In einer zusammenfassenden Betrachtung für die Jahre 2001 bis 2011 errechnen sich im Landesdurchschnitt 5 400 Schwerbehinderte je 100 000 Personen der Standardbevölkerung. Die Bandbreite auf Kreisebene erstreckt sich über einen Bereich von 4 700 im Landkreis Ahrweiler bis zu 6 600 in der Stadt Pirmasens. Dabei liegen die Ergebnisse für die kreisfreien Städte größtenteils über dem Landesdurchschnitt.

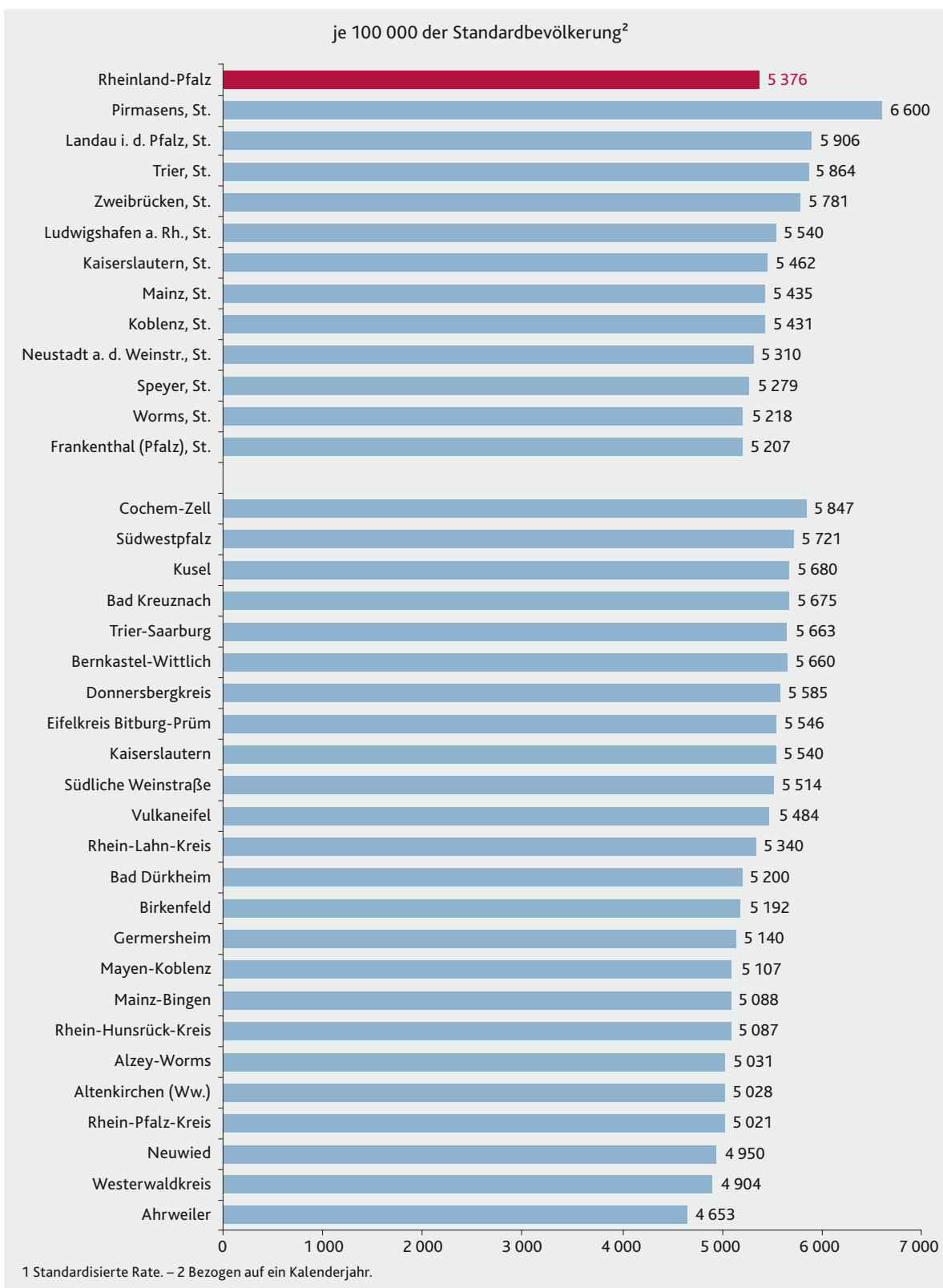
Insgesamt gesehen ist festzustellen, dass die regionalen Unterschiede nicht sehr stark ausgeprägt sind. Besonders auffällig ist lediglich der Wert für Pirmasens.

Altersstandardisierung ermöglicht Regionalvergleich

Höchste Schwerbehindertenrate in Pirmasens

G 7

Schwerbehinderte im Durchschnitt der Jahre 2001–2011<sup>1</sup> nach Verwaltungsbezirken





## Lebenslagen behinderter Menschen

Alle vier Jahre  
Ergebnisse des  
Mikrozensus

Eine wesentliche Ergänzung zu den Ergebnissen der Schwerbehindertenstatistik ermöglicht der Mikrozensus. Diese Ein-Prozent-Stichprobe der amtlichen Statistik wird grundsätzlich jährlich mit Auskunftspflicht durchgeführt und wendet sich mit einem sehr umfangreichen Fragenkatalog an alle Haushalte. Im Rahmen von Zusatzprogrammen werden alle vier Jahre auf freiwilliger Grundlage auch Angaben zur Gesundheit und zu Behinderungen erhoben. Die letzte derartige Befragung gab es im Jahr 2009.

Einige Ergebnisse, die über die Möglichkeiten der Schwerbehindertenstatistik hinausgehen, seien im Folgenden kurz dargestellt:

- Behinderte Menschen leben häufiger allein: Jede(r) vierte Behinderte in Rheinland-Pfalz aber nur jede(r) siebte Nichtbehinderte wohnt in einem Einpersonenhaushalt.
- Behinderte Menschen nehmen seltener am Erwerbsleben teil: 29 Prozent aller Behinderten, aber 62 Prozent der Nichtbehinderten zählen zu den Erwerbspersonen, also den Erwerbstätigen oder Erwerbslosen.
- Behinderte zwischen 15 und 65 Jahren haben eine Erwerbsquote von 57 Prozent, bei Nichtbehinderten in diesem Alter beträgt sie 78 Prozent.
- Behinderte sind häufiger erwerbslos: Sieben Prozent der Behinderten sind erwerbslos, bei den Nichtbehinderten sind es weniger als sechs Prozent.
- Behinderte haben häufiger einen weniger qualifizierenden Schulabschluss: Unter den 25- bis 45-Jährigen haben 17 Prozent der Behinderten, aber nur drei Prozent der Nichtbehinderten keinen allgemeinen Schulabschluss.

## Gesundheitsberichterstattung

Die Schwerbehindertenstatistik ist auch Bestandteil der Gesundheitsberichterstattung des Landes Rheinland-Pfalz, die umfangreiche Informationen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung vorhält.

Weit mehr als 300 statistische Indikatoren beschreiben darin die gesundheitliche Lage der Bevölkerung sowie die Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen in Form von Grafiken und Tabellen. Hierzu gehören auch mehrere Indikatoren zu den Schwerbehinderten.

Die Indikatoren stellen aggregierte Sachverhalte dar, die eine kontinuierliche Beobachtung der gesundheitlichen Lage sowie der Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen ermöglichen. Sie werden dem Datenbestand der Gesundheitsstatistiken und zahlreicher anderer Statistiken entnommen und ständig aktualisiert.

Die Gesundheitsberichterstattung enthält auch altersstandardisierte Indikatoren, die einen Regionalvergleich und einen Vergleich im Zeitablauf ermöglichen. Effekte, die von Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ausgehen, werden dadurch bereinigt.

Der Gesundheitsatlas ist ein Modul der Gesundheitsberichterstattung, das auf anschauliche Weise durch die Darstellung in einer Landkarte für einige Indikatoren einen altersbereinigten Vergleich auf Kreisebene ermöglicht. Hierzu gehört auch ein Indikator zu den Schwerbehinderten.

Die Gesundheitsberichterstattung kann über das Internet-Angebot des Statistischen Landesamtes aufgerufen werden (<http://www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/>).

- Eine Rente oder Pension ist für 61 Prozent der behinderten, aber nur 18 Prozent der nicht behinderten Menschen die hauptsächliche Quelle für den Lebensunterhalt. In der Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen war dies bei 17 Prozent der Behinderten und nur einen sehr geringen Teil der Nicht-Behinderten der Fall.
- Behinderte sind eher im Erziehungs- und Gesundheitswesen sowie in der öffentlichen Verwaltung tätig.

Unterschiede in den Lebenslagen behinderter und nicht behinderter Menschen

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Lebenslagen behinderter Menschen deutlich von denen nicht behinderter Menschen unterscheiden.

### Beschäftigungspflicht Schwerbehinderter

Informationen zu behinderten Menschen gibt es auch im Zusammenhang mit der Beschäftigungspflicht Behinderteter. Nach

§ 71 Abs. 1 SGB IX sind Arbeitgeber mit mindestens 20 Arbeitsplätzen dazu verpflichtet, auf wenigstens fünf Prozent der Arbeitsplätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Bei Nichterfüllung ist eine Ausgleichsabgabe zu zahlen (§ 77 SGB IX).

Diese Erfüllungsquote lag im Jahr 2010 im Bundesdurchschnitt bei 4,5 Prozent und in Rheinland-Pfalz bei 4 Prozent. Öffentliche Arbeitgeber kommen ihrer Beschäftigungspflicht weit stärker nach (Bund: 6,4 Prozent, Rheinland-Pfalz: 5,1 Prozent) als private Arbeitgeber (4 bzw. 3,7 Prozent).<sup>2</sup>

Fünf Prozent der Arbeitsplätze für Schwerbehinderte

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.

<sup>2</sup> Statistik der Bundesagentur für Arbeit.